

## Deutschlands Kriegslage und Kriegsziel.

### Äußerungen des Ministerpräsidenten Grafen Hertling zu Karl v. Wiegand.

(Telegramm der „Neuen Freien Presse“.)

München, 30. August.

Ministerpräsident Graf Hertling gewährte dem Vertreter der „Newyork World“, Karl v. Wiegand, eine Unterredung über die allgemeine politische Lage, worüber Wiegand einen umfangreichen Bericht nach Newyork kabletete, der heute nachmittag auch in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ erscheint.

Wiegand sagt zunächst: „Graf Hertling ist nicht leicht zugänglich für eine solche Unterredung. Zwei Jahre lang habe ich mich darum bemüht, stets aber hat er sich geweigert, fremde Pressevertreter während des Krieges zu empfangen und Fragen der auswärtigen Politik mit ihnen zu erörtern, indem er immer auf den Reichskanzler verwies als den berufenen Leiter der Reichspolitik. Meine Beharrlichkeit wurde endlich belohnt. Auf meine erste Frage äußerte sich Graf Hertling zunächst über die allgemeine Kriegslage und erklärte, daß trotz Kriegserklärungen von Italien und Rumänien kein Grund vorhanden sei, beunruhigt zu sein. Im Gegenteil betrachte er die Lage auch weiter durchaus günstig für die Zentralmächte.“

„Ich blühe voll Vertrauen und Zuversicht in die Zukunft. Unsere heldenmütigen Truppen, die in zweijährigem beispiellosem Ringen gegen eine Uebermacht von Feinden Bewunderungswürdiges geleistet haben, halten trotz der wütendsten Angriffe von allen Seiten weite Gebiete feindlichen Landes unerschütterlich besetzt und ich bin überzeugt, daß die diesmalige große feindliche Offensive, wie ihre Vorgänger, für unsere Gegner ergebnislos verlaufen wird, abgesehen von unbedeutenden lokalen Erfolgen, die sie mit ungeheuren Verlusten bezahlen müssen.“

Auch im Osten machen sich bereits die Wirkungen der Gegenoffensive der tapferen Armee des Erzherzogs-Thronfolgers günstig geltend, und voll Vertrauen blickt das deutsche Volk auf das Feldherrngenie seines Hindenburg. Mit welch berechtigtem Stolz ganz Deutschland auf die glänzenden Leistungen seiner jungen heroischen Flotte blickt, brauche ich nicht zu versichern. So können wir und unsere Verbündeten beruhigt den weiteren Ereignissen entgegensehen, zumal in neuester Zeit das Vordringen der bulgarischen Armee gegen Saloniki neue erfreuliche Aussichten eröffnet.“

In dieser optimistischen Beurteilung unserer Lage werde ich auch nicht durch die beiden neuesten Kriegserklärungen erschüttert. Die Kriegserklärung Italiens bildet sozusagen die logische Konsequenz seines treulosen Verrates am Dreibunde. Soweit ich beurteilen kann, wird diese Kriegserklärung so gut wie keine militärischen Wirkungen zeitigen. Politisch bringt die Kriegserklärung eine weitere Klärung, die, wenn möglich, nur noch mehr die Solidarität Deutschlands und Oesterreich-Ungarns festigen wird. Italien ist offenbar durch englische Drohungen getrieben worden, wie die faden-scheinige Begründung seiner Kriegserklärung beweist, und es wird die Folgen dieses Schrittes noch früh genug zu fühlen bekommen.“

Bedeutungsvoller und ernster erscheint natürlich das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg. Ich gestehe offen, daß ich, bis die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn nicht faktisch vollzogen war, nicht daran geglaubt hätte, Nicht aus Vertrauen auf die Vertragstreue Rumäniens — nach den Erfahrungen, die wir mit Italien gemacht haben, rechneten wir bei dieser Macht nicht mehr auf Treue: nein, ich hätte aber geglaubt, daß das eigenste Interesse Rumäniens von diesem Schritte abhalten werde. Denn das ist wohl sicher, daß, soweit sich im Augenblick voraussehen läßt, Rumänien in der nächsten Zeit den Schauplatz furchtbarer Kämpfe abgeben wird. Und was das bedeutet, hätte Rumänien wohl von Belgien, Polen und Serbien lernen können.“

Aber auch ein anderes Moment hätte Rumänien bei einiger Vernunft von dem Eingreifen in den Krieg an der Seite

der Entente abhalten müssen. Mag der Krieg nun ausgehen, wie er will, Rumänien wird dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Selbst wenn der Fall eintrete, durch den sich Rumänien doch offenbar von der Entente hat zum Mitgehen bestimmen lassen — ein Sieg Russlands — so würde dieser Russlands Vorherrschaft auf dem Balkan begründen und damit früher oder später mit der Selbstständigkeit der kleinen Balkanstaaten gründlich auf-räumen.“

Aber — und das ist meine felsenfeste Ueberzeugung — dieser Weltkrieg wird nicht durch das Eingreifen eines Staates wie Rumänien entschieden. Deutschland und Oesterreich-Ungarn im treuen Verein mit Bulgarien und der Türkei werden den rumänischen Regimentern die Spitze bieten und ihnen zeigen, was es bedeutet, mit diesen kampft- und siegerprobten Armeen einen Waffengang zu wagen. Für die Stimmung, die bei den Ententemächten herrscht, ist übrigens doch recht bezeichnend, daß sie auf ihre eigene Kraft und Leistungsfähigkeit nur so wenig vertrauen, daß sie sich mit allen Mitteln der Bestechung und Bedrohung unter den kleinen Mächten immer wieder neue Unterstützung suchen müssen. Und ist es nicht Heuchelei, wenn sich England dabei rühmt, der Beschützer der kleinen Nationen in sein?“

Auf die Frage Wiegands, wie es mit dem Heeresersatz stehe, antwortete Hertling:

„Auch die Frage des Heeresersatzes macht uns keine Sorgen. Eine Erweiterung der Landsturmpflicht ist bei uns noch nicht erfolgt und ist, wie kürzlich ausdrücklich konstatiert wurde, überhaupt nicht in Aussicht genommen. Die unererschöpfte deutsche Volkskraft bewährt sich auch hier aufs beste und gestattet uns, ununterbrochen neue Scharen gut ausgebildeter Truppen ins Feld zu senden. In dieser Beziehung kommt auch vorteilhaft in Betracht, daß dank der ausgezeichneten Pflege und Vervollkommnung auf hygienischem Gebiet ein überraschend großer Prozentsatz bei uns — 91 Prozent (in England 75 Prozent) der Verwundeten — wieder ganz geheilt und dienstfähig wird.“

Auf die weitere Frage Wiegands nach seinem Urteil über die wirtschaftliche Lage und die Ernährungsfragen äußerte sich Graf Hertling gleichfalls sehr befriedigt, und über die derzeitige Stimmung in Deutschland bezüglich des Krieges sagte er:

„Unser Volk ist an Kriegserklärungen schon ziemlich gewöhnt. Wieviel sind jetzt eigentlich gegen uns? Ich weiß es im Augenblicke nicht genau. Sind es zwölf Nationen oder nur elf? Heute läßt man in Deutschland wegen Rumänien und Italien den Kopf nicht hängen. Wie schon gesagt, ändert Italiens Kriegserklärung die Lage fast in keiner Weise, während die Rumäniens ein Jahr lang als bevorstehend galt und sein Eintritt in den Krieg schon längst in Rechnung gezogen worden ist. Daß bei einem Kriege von solcher Dauer und unter solch eigenartigen Bedingungen zuweilen im Volke Zweifel geäußert werden, ob die leitenden Staatsmänner sich auf dem rechten Wege befinden, ist ganz natürlich. Man braucht nur englische und französische Zeitungen zu lesen, wo man die schärfste Kritik der eigenen Regierung findet. Das deutsche Volk neigt, wie Ihnen bekannt, ganz besonders zur Kritik: es ist sozusagen eine Nation von Kritikern. Jemand bemerkte kürzlich, daß Deutschland zu viele Intelligenzen hat, von denen eine jede glaubt, es besser machen zu können als die andere. Eines sollten sich unsere Feinde jedoch gesagt sein lassen: das deutsche Volk steht in seiner überwältigenden Mehrheit heute ebenso fest wie am ersten Tage des Krieges hinter seinem Kaiser und seinen Fürsten; durchdrungen von nur einem Willen, und das ist der Wille zum Sieg und der Wille, dem Vaterlande die Unabhängigkeit und das Recht zu friedlichem Fortschritt zu sichern.“

Auf die Zwischenbemerkung Wiegands, daß ein Teil der auswärtigen Presse von Zeit zu Zeit Andeutungen macht, als ob die deutschen Einzelstaaten nicht mehr im Einklang miteinander stünden und daß dabei besonderer Nachdruck auf Bayern gelegt werde, sagte Graf Hertling: „Wenn unsere Feinde darauf spekulieren, als auf ein Mittel, Deutschland zu zerstören, dann werden sie tiefe Enttäuschung erleben. Der Wunsch ist wahrscheinlich der Vater des Gedankens. Daß sie gerne solche Verstimmung sehen würden, daran zweifle ich keinen Augen-